

ERLESENES VON GEORG RUPPELT



BIBLIOTHEKEN in Vergangenheit und Gegenwart

Teil III: Frühe Neuzeit

Vorbemerkung

Bibliotheken jeder Art und Größe stehen an einem Wendepunkt ihrer Geschichte. b.i.t.online will in sechs Teilen ihre Aufgaben und ihre Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart überblicksartig zusammenfassen. Dazu wurden Teile der Einführung herangezogen, die der b.i.t.online-Glossist für den monumentalen Bildband von Massimo Listri verfasst hat: *The World's Most Beautiful Libraries. Die schönsten Bibliotheken der Welt. Les plus belles bibliothèques du monde.* Köln: Taschen 2018.

Humanismus und Reformation

Das Zeitalter des Humanismus und der Renaissance (14. bis 16. Jahrhundert) griff bewusst auf antike Traditionen und nur wenig auf die mittelalterliche Geisteswelt zurück. Anders als im Mittelalter wurde die Individualität des Menschen betont. Die Gelehrtenwelt trat zunehmend selbstbewusst gegenüber dem geistigen Führungsanspruch der Kirche auf. Ulrich von Hutten (1488–1523): „O Jahrhundert, o Wissenschaften! Es ist eine Lust zu leben [...]. Die Studien blühen, die Geister regen sich. Barbarei, nimm dir einen Strick und mache dich auf Verbannung gefasst.“

Diese neue Geisteshaltung, die auf der einen Seite weit in die Geschichte zurückgriff, um auf der anderen ein völlig anderes, zukunftsorientiertes Menschen- und Weltbild zu entwerfen, führte zunächst in Italien zum Aufbau großer und kostbarer Privatbibliotheken etwa von Petrarca, Boccaccio, Niccoli, Parentucelli (später Papst Nikolaus V., Begründer der Biblioteca Apostolica Vaticana), Kardinal Bessarion. Aus einigen dieser Privatbibliotheken entwickelten sich öffentliche Bibliotheken, wie die spätere Biblioteca Medicea-Laurenziana in Florenz, die Biblioteca Marciana in Venedig oder die schon genannte Biblioteca Vaticana in Rom. In dieser Zeit begann das Papier das Pergament als Beschreibstoff für Bücher abzulösen; vor allem verän-

derte aber die Erfindung des Buchdruckes mit beweglichen Lettern um die Mitte des 15. Jahrhunderts das Bild der Bibliotheken entscheidend. Seit etwa 1500 überflügelte die Menge der gedruckten Bücher die der Handschriften in Bibliotheken. Gutenbergs Erfindung und die Verbreitung des Buchdruckes standen in unmittelbarem Kausalzusammenhang zur Ausbreitung der Reformation. Kurz gesagt: Ohne die Reformation hätte sich der Buchdruck wohl nicht in solcher für jenes Jahrhundert rasanten Geschwindigkeit ausbreiten können – auf der anderen Seite ist die extensive wie intensive Wirkung der Reformation ohne die Möglichkeit der raschen Massenproduktion von Texten kaum vorstellbar.

Martin Luther forderte in seiner Sendschrift „An die Rathherren aller Städte deutsches Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“: „dass man Fleiß und Kosten nicht spare, gute Libereien oder Bücherhäuser, besonders in den großen Städten, die solches gut vermögen, zu verschaffen. [...] Und das nicht nur aus dem Grund deswegen, dass diejenigen, die uns geistlich und weltlich vorstehen sollen, zu lesen und studieren haben, sondern dass auch die guten Bücher behalten und nicht verloren werden mitsamt der Kunst und Sprache, die wir jetzt von Gottes Gnaden haben.“ (Luther 1524, 49)

Die reformatorischen Bemühungen führten zu Laienbildung, Entwicklung des Schulwesens und zu einem neuen Bibliothekstyp, den der Stadt-, Rats- und Schulbibliotheken (wie in Nürnberg, Braunschweig, Hannover, Hamburg, Magdeburg, Augsburg u. a.), die zum Teil die Bestände von Kloster- und Kirchenbibliotheken übernahmen.

In den katholischen Gebieten gewannen Jesuitenbibliotheken, z. B. u. a. in Ingolstadt, Innsbruck, Maria Laach, Münster, Zürich besondere Bedeutung. Diese Bibliotheken wie auch die im 16. Jahrhundert gegründeten neuen Universitätsbibliotheken boten die Grundlagen für die religiöse Auseinandersetzung – das Buch als geistige Waffe, die Bibliotheken als Waffenarsenale.

Barock

Im 16. und 17. Jahrhundert entwickelten sich die fürstlichen Büchersammlungen zu den wichtigsten Bibliotheken; sie waren zugleich auch Museen und Kuriositätenkabinette. Die Ideen des Humanismus, konfessionelle Auseinandersetzungen, aber auch bibliophile Neigungen führten zum Ausbau der Bibliotheca Palatina in Heidelberg, der Hofbibliotheken in München und Wien. Als eine der bedeutendsten deutschen Bibliothek ist für das 17. Jahrhundert die von Herzog August dem Jüngeren gegründete Wolfenbütteler Bibliothek zu nennen. Aus den nur eingeschränkt von ei-

ner größeren Öffentlichkeit zu nutzenden fürstlichen Bibliotheken, die aber auf eine dauerhafte finanzielle Ausstattung durch ihre Gründer zurückgreifen konnten, gingen in den folgenden Jahrhunderten die National-, Staats- und Landesbibliotheken hervor.

Die Notwendigkeit, die wachsenden Büchermengen unterzubringen, ließ nun Saalbibliotheken (Wandregal-Bibliotheken) entstehen im Gegensatz zu den mittelalterlichen Pultbibliotheken. Diese neue Form der Bibliotheken entsprach überdies dem barocken Repräsentationsbedürfnis. Obwohl stark von den Interessen der besitzenden Fürsten abhängig, wurden diese gut ausgestatteten Hofbibliotheken für Forschungszwecke benötigt, denn die Wissenschaften erfuhren etwa auch durch die Akademiebewegung im 17. Jahrhundert einen bedeutsamen Aufschwung. Vorbildliche öffentliche Bibliotheken entwickelten sich in Mailand (Biblioteca Ambrosiana), Oxford (Bodleiana Library) und Paris (Bibliothèque Mazarine); gegenüber diesen gut geförderten Bibliotheken trat die Bedeutung der Universitätsbibliotheken zurück.

18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert wurden die Forderungen nach organisiertem Büchersammeln in Bibliotheken, wie sie im 17. Jahrhundert Gabriel Naudé in Paris und Gottfried Wilhelm Leibniz in Hannover und Wolfen-



Real Gabinete Português de Leitura. Rio de Janeiro, Brasilien. In: Massimo Listri: Die schönsten Bibliotheken der Welt. Köln: Taschen 2018. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages.



Rijksmuseum Research Library. Amsterdam, Niederlande. In: Massimo Listri: Die schönsten Bibliotheken der Welt. Köln: Taschen 2018. Mit freundlicher Genehmigung des Verlages.

büttel formuliert hatten, teilweise realisiert. Das bedeutendste Ereignis für die Geschichte des internationalen Bibliothekswesens stellt im 18. Jahrhundert die Gründung der Universitätsbibliothek Göttingen dar, die 1735 ihren Betrieb aufnahm – zwei Jahre vor Gründung der Universität selbst. In Göttingen wurden die Reformideen von Leibniz zum ersten Mal konsequent verwirklicht: Ein fester Etat zur Buchwerbung, gezielte Anschaffung der wichtigsten wissenschaftlichen Literatur, sorgfältige Katalogisierung, ein geregelter Gang des Buches durch die Bibliothek, günstige tägliche Öffnungszeiten, eine liberale Benutzungsordnung und hervorragende Dienstleistungen für die Wissenschaft – dies alles ließ Göttingen zum Vorbild für die Bibliotheksentwicklung über die Grenzen Deutschlands und Europas hinaus werden.

Im Zuge der Aufklärung löste sich die Bildungsidee von den Eliten und wurde als Gut für die Allgemeinheit propagiert; äußeres Zeichen war die schwindende Dominanz der lateinischen Sprache in der Wissenschaft zugunsten der Nationalsprachen. Die Wechselwirkung zwischen Lesebedürfnis und Leseangebot führte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zum Entstehen von Lesegesellschaften und gewerblichen Leihbüchereien, den Vorläufern der späteren Volksbüchereien bzw. Öffentlichen Bibliotheken.

Über den Zustand europäischer Privat- wie kirchlicher oder fürstlicher Bibliotheken im 18. Jahrhundert werden wir durch eine in jener Zeit sich entwickelnde neue Literaturgattung informiert, den Reisebericht. Die Reisebeschreibung eignete sich besonders für die Verbreitung aufklärerischen Gedankengutes der meist gelehrten Reisenden. Einige nutzten die besuchte Bibliothek als eine Art literarischen Salon, in dem man mit den Honoratioren des Ortes zusammentraf und sich unterhielt.

Die Bibliothek als Ziel des Bildungstourismus hatte in dieser Zeit auch noch den Charakter einer Art Kunst- oder Wunderkammer, weniger den einer Service-Einrichtung.

Neben dem wissenschaftlichen Interesse gelehrter Reisender an historischen Bibliotheksbeständen, insbesondere an Handschriften und Inkunabeln, gab es auch Bibliothekstouristen, die vor allem an Sehenswürdigkeiten und Curiosa interessiert waren, die ihnen der Bibliothekar oder der Bibliotheksdienstleister vorlegte. So wollten Besucher der Wolfenbütteler Bibliothek bis in das 19. Jahrhundert hinein immer wieder einen Druckfehler in einer niederdeutschen Bibel von 1731 sehen. In dem einzig erhaltenen Exemplar des Druckes lautet das 6. Gebot: „Du solt ehe brechen“. Im Zuge der Enteignungen von kirchlichen Biblio-

theken während der Französischen Revolution und der Säkularisation von 1803 kamen besonders in Süddeutschland gewaltige Büchermengen aus den geistlichen Fürstentümern und aufgehobenen Klöstern in staatliches Eigentum. Vor allem die Hof- und Staatsbibliothek München profitierte von dieser Büchermigration und wurde mit 500.000 Bänden die größte deutsche Bibliothek jener Zeit. Viele Bücher allerdings landeten in Papiermühlen, andere wurden von Krämern zum Kleben von Tüten, Pergamentblätter für Schnittmuster von Schneidern, Ledereinbände zum Anfertigen von Schuhsohlen verwandt. Zwei bis drei Millionen Bücher sollen auf diese Weise der Säkularisation zum Opfer gefallen sein. ■

(Wird fortgesetzt.)

Literatur

- Becker, Peter Jörg: „Bibliotheksreisen in Deutschland im 18. Jahrhundert“, in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens, Bd. 21, 1980, S. 1361–1534.
- Buzas, Ladislaus: Deutsche Bibliotheksgeschichte, 3 Bde., Wiesbaden 1975–1978 (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. Bd. 1–3).
- Goethe, Johann Wolfgang: „Tag- und Jahres-Hefte als Ergänzung meiner sonstigen Bekenntnisse, von 1749 bis 1806“, in: Goethes Werke, hrsg. im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen. 35. Bd. Weimar 1892.
- Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven, hrsg. von Konrad Umlauf und Stefan Gradmann, Stuttgart, Weimar 2012.
- Heinemann, Otto von: Die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel. Ein Beitrag zur Geschichte deutscher Büchersammlungen, 2. Aufl., Wolfenbüttel 1894.
- Jochum, Uwe: Kleine Bibliotheksgeschichte, 3. Aufl., Stuttgart 2007.
- Jochum, Uwe: Geschichte der abendländischen Bibliotheken, 2. Aufl., Darmstadt 2012.
- Luther, Martin: „An die RATHERREN aller Städte deutschen Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“, in: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Bd. 15, Weimar 1899, S. 9–53.
- Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken, hrsg. von Winfried Nerdinger, München, London, New York 2011.
- „Wir sind Teil eines großen Werkes, das über jeden Einzelnen hinausweist.“ Prominente Begegnungen mit Büchern und Bibliotheken. Zum 350-jährigen Bestehen der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek 2015 und zum 300. Todestag ihres Namensgebers 2016 hrsg. im Auftrag ihrer Freunde und Förderer von Georg Ruppelt. Hannover: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek 2015.
- Willms, Johannes: Bücherfreunde – Büchernarren. Entwurf zur Archäologie einer Leidenschaft, Wiesbaden 1978.



Dr. Georg Ruppelt

war bis Oktober 2015 Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
www.georgruppelt.de